

# Lernlust statt mehr Leistungsdruck

**Statt Kinder mit Lerninhalten abzufüllen, soll die Schule zum Lernen animieren: Diesem Ziel haben sich Katja Piatti und Gabriela Reiner verschrieben. Und bauen auf die Mithilfe interessierter Kreise.**

VON ROBIN BLANCK

Man muss genau hinhören, denn Yann spricht nicht laut und schaut öfters zu Boden, wenn er von der Schule, der Mittelstufe, erzählt, in die der 11-Jährige nicht mehr besonders gern geht. Die ersten Schuljahre verliefen gut, die Probleme begannen in der 3. und 4. Klasse: Schnell setzte es bei der Mittelstufenlehrerin Strafen ab, besonders für Buben. «Ich hatte oft Angst, in die Schule zu gehen», erinnert sich Yann. Der Knabe schlief nicht mehr, ass kaum noch. Die Leistungen und die Noten nahmen ab. Es folgten Gespräche mit der Schule, der Schulbehörde, die Lehrerin vermutete ADHS, die Abklärung bestätigte das aber nicht.

Auch der Wechsel zu einer neuen Lehrperson brachte kaum eine Verbesserung der Situation: Das Verhältnis zur neuen Lehrperson ist besser, bei Prüfungen schneidet der Bub aber oft schlecht ab. «Ich habe Mühe, mich zu konzentrieren», sagt Yann, «ich lasse mich rasch ablenken.» Inzwischen erhält Yann regelmässig heilpädagogische Unterstützung, um mit dem Rest der Klasse Schritt halten zu können. «Auf der einen Seite will man als Eltern, dass das eigene Kind gute Noten hat, auf der anderen schreckt man davor zurück, noch mehr Druck aufzusetzen», legt Yanns Mutter das Dilemma dar. Sie sagt: «Es liegt nicht an der Intelligenz, die haben wir abklären lassen, aber in der Schule ist er nach diesen negativen Erfahrungen inzwischen einfach wie blockiert.»

Fälle wie Yann kennt Katja Piatti gut, denn nicht selten landen die betroffenen Kinder in ihrer Kinesiotherapie-Praxis in der Schaffhauser Altstadt: Fünf Kinder pro Woche kommen mit



Katja Piatti (l.) und Gabriela Reiner haben die Regionalgruppe Schaffhausen der Initiative «Schule der Zukunft» ins Leben gerufen, am 5. März findet das erste Treffen statt.

Bild Selwyn Hoffmann

Motivations- und Selbstwertproblemen und Versagensängsten zu ihr. «Vielfach haben Kinder keine Freude mehr an der Schule, weil zu sehr auf Leistung und Tempo gesetzt wird», sagt sie, «und weil der Selbstwert der Kinder unter diesem Wettbewerb leidet, schalten sie ab.» Folge: Die Noten sinken weiter, die Zeugnisse, die nach der Oberstufe auch Grundlage für Bewerbungen sind, erschweren die Suche nach einer Lehrstelle. Auf diese Situation will Piatti, die auch in der Ausbildung von Spielgruppenleiterinnen aktiv ist, aufmerksam machen, zumal Politik und Bildung dies «noch nicht ernst nimmt», wie sie sagt.

Zusammen mit Primarlehrerin Gabriela Reiner hat sie deshalb die Regionalgruppe Schaffhausen der Initiative «Schulen der Zukunft» gegründet: Ins Leben gerufen wurde die schweizerische Organisation vom Hirnforscher Gerald Hüther und dem Pädagogen Daniel Hunziker mit dem Ziel, den Fokus der Schule auf die Potenzialentfaltung zu lenken.

Konkret: Statt reiner Wissensvermittlung soll die Selbstwirksamkeit der Kinder im Zentrum des Unterrichts stehen. Noch einfacher formuliert: Die Freude am Lernen, die jeder Mensch naturgegeben mitbringt, und das Selbstwertgefühl der Kinder sollen während der Schulzeit erhalten bleiben. «Es muss in Zukunft deutlich gemacht werden, dass eine Lehrperson nicht dann besonders gut arbeitet, wenn möglichst viele Schüler gedrillt werden und deshalb gute Noten haben, sondern wenn sie es den Kindern ermöglicht, durch partizipative und individualisierte Unterrichtsformen selber zu lernen», sagt Gabriela Reiner. Als Vorbild nennt sie den Kindergarten: Dort sei es den Kindern über weite Strecken erlaubt, selber zu bestimmen, wie sie sich beschäftigen.

Für Reiner und Piatti ist klar, dass in diese neue Art der Schule neben sozialen Faktoren – der Umgang mit und die Beziehung der Lehrperson zu den Kindern – auch die neusten Erkenntnisse der Hirnforschung über effizientes Lernen einfließen müssen.

Wie dieses Ziel aber an den Schaffhauser Schulen konkret realisiert werden kann, muss erst noch erarbeitet werden. Und: Es gehe nicht darum, dem Unmut über die Schule eine Platt-

## Schulen der Zukunft Erstes Treffen in Schaffhausen

Der deutsche Hirnforscher Gerald Hüther und der Schweizer Pädagoge haben unter dem Titel «Schulen der Zukunft» eine Vision entworfen, in welcher die Schule sich mehr an den Stärken als den Schwächen der Schüler orientiert. In verschiedenen Kantonen existieren Regionalgruppen, inzwischen wurde auch im Kanton Schaffhausen eine solche gegründet. Das erste Treffen des Schaffhauser Ablegers findet am Donnerstag, 5. März, 19 Uhr, an der Rosengasse 16 statt. Für Teilnehmer ist eine Anmeldung unter [info@piattikinesiotherapie.ch](mailto:info@piattikinesiotherapie.ch) erforderlich. (r.)

form zu bieten, vielmehr suche man den Dialog mit den Beteiligten: Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern, Jugendliche und Behörden sollen in der Regionalgruppe versuchen, den Weg zusammen zu entwickeln. Reiner: «Diese Einmischung von weiteren Kreisen in die Schule braucht es, damit die Schule der Ort ist, wo die Kinder mit Freude lernen können.»

## Am Montag im Kantonsrat Stimmrecht für Ausländer

Eine fundamentale Frage steht am nächsten Montag auf der Traktandenliste des Schaffhauser Kantonsrats: Sollen Ausländerinnen und Ausländer auf Kantons- und Gemeindeebene das Stimmrecht erhalten? Das fordert eine Volksinitiative der Alternativen Liste. Das Parlament kann diese Frage nicht abschliessend beantworten, das letzte Wort hat das Volk. Das Parlament entscheidet aber am Montag, ob es dem Volk diese Frage direkt vorlegen will oder nicht. Falls ja, muss das Parlament einen Antrag auf Zustimmung oder Ablehnung beschliessen, und die Frage kommt innerhalb von sechs Monaten nach diesem Beschluss vors Volk. Das Parlament kann dem Volk aber auch einen Gegenvorschlag vorlegen – in diesem Fall könnte es aber noch bis zu zweieinhalb Jahre dauern, bis die Vorlage an die Urne kommt. Geht es nach dem Willen der Regierung, kommt das Geschäft ohne Gegenvorschlag an die Urne – und wird zur Ablehnung empfohlen.

Weiter steht am Montag die Wahl eines Mitglieds der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) an. Die KESB ist auch Thema eines Postulats über die verbesserte Zusammenarbeit zwischen kommunalen und kantonalen Behörden im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes, zuerst ist aber noch die Fortsetzung der Beratung einer Motion über die Neuregelung der finanziellen Zuständigkeit mit Bezug auf Fremdplatzierungskosten traktandiert. (zge)

## Journal

### Geburten und Todesfälle halten sich die Waage

2013 sind im Kanton Schaffhausen 740 Kinder zur Welt gekommen. Im gleichen Zeitraum sind 745 Menschen verstorben. Die Geburten und die Todesfälle halten sich somit fast die Waage. Vergleicht man diese Zahlen, welche das Bundesamt für Statistik am Donnerstag veröffentlichte, mit denen von 2012, fällt auf, dass die Geburten leicht angestiegen sind. Sind 2012 noch 711 Mädchen und Jungen zur Welt gekommen, waren es im letzten Jahr 740. Zwar bekommen immer mehr Paare Kinder, sie scheinen aber weniger heiratswillig zu sein. 2013 haben im Kanton Schaffhausen 340 Paare geheiratet, 2012 waren es noch 391. Das entspricht einem Minus von 13 Prozent. (sba)

## Kolumne

# «Wochenend und Sonnenschein»

«Wochenend und Sonnenschein und dann mit dir im Wald allein, weiter brauch ich nichts zum Glücklichein.»

So sangen vor über 80 Jahren die Comedian Harmonists. Sie machten schon damals klar: Dem Wald in moderner Zeit sind weit mehr Aufgaben zugeordnet, als nur dazustehen und zu schweigen. Für Matthias Claudius mag der Wald noch geheimnisvoll gewesen sein, etwas Mystisches haftete ihm an: «Der Wald steht schwarz und schweiget», lässt er uns 1776 in seinem «Abendlied» wissen.

Claudius hatte damals noch keine Ahnung von der Aufgabenfülle des Waldes. Auch der Wald wusste es nicht. Seine wirtschaftliche Bedeutung, die Fotosynthese, der Grundwasserschutz, die Waldfunktionen, Waldfauna, -flora und -sauna, Waldkindergärten, Waldwandern: All dies und noch mehr erfüllt er einfach. Auch als Erholungswald bietet er sich an, schützt Bergdörfer, kühlt im Sommer und heizt im Winter. Und nun das: Der



Marcel Wenger

Wald als Fotofalle! Offenbar reicht es nicht, wenn wir uns im Internet bis zum Innersten outen: Nein, es muss auch noch der Wald sein, der uns bespitzelt. War es das Bundesamt für Wald, Schnee und Landschaft oder das Bundesamt für Jagd und Vogelschutz, welches letztthin vor einem Spaziergang im Wald gewarnt hat?

Dem Vernehmen nach sollen dort Private jede Menge Mikrokameras installiert haben, um die Natur besser beobachten zu können. Waren es früher die Spechte und Vogelrufe, die dem Wald ihre Sprache liehen, so klicken heute hochauflösende Minispione was die Batterien hergeben. Das Ziel? Das

besondere Bild: Die langsam wachsende Pilzkolonie, die säugende Bache, der wechselnde Hirsch, der nistende Vogel. Alle wollen ein bisschen Grzmek, Sielmann oder Attenborough spielen. Die Elektronik macht's möglich und gleichzeitig unmöglich: Schon bald werden sich die «wood spotter» gegenseitig beim Aufstellen ihres Elektronikplunders fotografieren. Die Pilzkolonie wird zertrampelt, die Wildsau vergrämt und der Hirsch im Munotgraben freigesetzt, weil er da privater ist als im Wald.

### Weiss der Wald, was ihm bevorsteht?

Ahnt er, dass es schon bald künstliche Kamerapilze, Film-Fichten und Horch-Haselstauden geben wird, die uns die Natur frei Haus «ins Netz» stellen? Bekommt er mit, dass er auf Facebook verwurstet und in YouTube vermarktet werden soll? Zuckerberg hat vielleicht bereits eine neue Plattform entwickelt, wo der gestresste, staugeplagte und von der Bildschirmarbeit Ausgelaugte zu Hause auf den grünen

Knopf drückt. Dann kommt der Wald online, der Biber knabbert an einer filmenden Plastikbirke, und der Maulwurf würfelt mit der Waldmaus um einen Kamerawürfel herum: «Siss is Neetscher!» Blöd nur, wenn anstelle der Natur bloss natursuchende Exemplare der Spezies «Homo erectus» in die Fotofalle gehen. Möglich, dass auch das mit einer App gelöst werden kann, die Waldspaziergänger in röhrende Hirsche und Liebespärchen in Erdferkel verwandelt. Schliesslich berichtet uns Homer aus seinen Sagen, dass das schon mit der Zauberin Zirze bestens funktioniert hat. Warum nicht auch bei Zuckerberg?

### «Über uns die Lerche zieht: Sie singt genau wie wir ein Lied»

Der muntere Text verheisst uns wenigstens in der Luft über dem Wald jenen Frieden, den wir uns so gerne herunterladen würden. Doch auch hier ist alles andere als Entwarnung angesagt. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt macht darauf aufmerksam, wie hoch die Gefährdung im Luftraum über uns

durch fliegende Kameradrohnen ist. Diese pflegen – ausgerüstet mit Kleinstkameras und direkt zum Nutzer geschaltet – pfeilschnell daherzusausen und alles im Bild festzuhalten, was unter ihnen kreucht und fluecht. Es sind bereits Modelle erhältlich, die automatisch eine Film- oder Fotoposition halten können. Selbst Kuckucksnester sind durch die Dinger nicht länger geheim: Sie fliegen darüber und berichten ihrem Herrn online und en suite, was sich hinter der Bordwand des Weidlings, auf der Dachterrasse des Nachbarn oder an den Plätzen der Privilegierten so alles zuträgt. Und weil diese fliegenden Augen noch keine Baum-Erkennungs-Software haben, ist man wenigstens unter dem Blätterdach des Waldes vor ihnen geschützt. Wenn da nicht der Kamera-Uhu oder der Film-Iltis wären. Von wegen «Kein Auto, keine Chaussee und niemand in unsrer Näh! – Private Sphäre, Adieu!»

Die An- und Einsichten unserer Kolumnistin und unserer Kolumnisten publizieren wir gerne, weisen aber darauf hin, dass sie selbstverständlich nicht mit jenen der Redaktion übereinstimmen müssen.